



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 26. Vierzehende Fruchtb: auß guten Exempeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die vierzehende Fruchtbarkeit/ auß guten Exempeln.

Cap. XXVI.

Die Exempel haben einen grossen Nachdruck so wol in Tugend/ als in Lastern.

Proverb. 13.



Als die Exempel vil vermögen / vñ einen grossen Nachdruck haben / so wol zur Tugend / als allerley Lastern / ist keiner dem solches unbewußt seye / Daher spricht der weise Mann :

Wer mit dem Weisen vñgehet / der wirdt weis vñnd flug / wer aber sich zu Narren gesellet / der wirdt ihnen gleich. Diß ist derhalben die vierzehende Fruchtbarkeit des gaislichen Ordenstandts. Erstens / weil er alle böse Exempel / deren das weltliche Leben volsteckt / abschafft / vñnd weit auß den Augen thut. Nachmals weil er einen so grossen hauffen hailiger Exempel allzeit vñnd ohne vnderlaß fürsetzet / welches zwar einer Seel / die nach den Himlischen Gütern einen Eyfer vñnd Verlangen hat / so vast nutzlich vñnd er spriesslich ist / daß billich vñder andern dergleichen fürnemsten Mühen solle gerechnet werden.

In eius vita.

Besser ist es bey vilen wohnen / als ein einsambes Leben führen.

Vom grossen Abbe Anthonio erzehlet Athanasius / daß er ihme fürgenommen / mit allem Fleiß lieber bey vilen zu wohnen / als ein einsambes Leben führen / dann er sich beschloß von jedem / bey welchen er gewohnet / etwas guts zulerne. Also daß er gleichsamb mit dem Brunnenquell aller Tugenden begossen / selbst ein Exemplar würd der Volkommenheit. Hat aber solches nit nur selbst gepflegt zuthun / sondern auch andern mehrmals zuthun befolhen / wie Cassianus bezeugt.

mit disen wortē Es ist ein alter vnd wunderbarlicher Spruch
 des h. Athonij: **Wann ein Religios nach ge-**
 thaner Profess / begeret die rechte vnd höchste vollkommenheit
 zuerlangen / muß er nit nun von einem allein/allerley Tugenden
 erfordern/dann einer hat etwa die schöne Blum der Wis-
 senschaft / der ander ein grössere Bescheidenheit / der dritt ist
 gedultiger / der vierdt demütiger / der fünfft mässiger / der sechst
 einfeltiger. Diser übertriff die andere mit Dapfferkeit des
 Gemüts / jener in übung der Werck der Barmherzigkeit / di-
 ser mit wachen / der ander mit vernünftigen stillschweigen.
 Bad leistlich einer die andere all mit arbetten.

Derhalben muß ein Religios der das gaisstliche Hö-
 nig begeret auffzuhalten / ein jede Tugend wie ein kluge Nimb/
 von jedem insonderheit die es täglich üben/samben/vñ in das
 Geschir: seines Herzens mit fleiß bewahren.

Die Religio-
sen befeissen
sich die tugend
insambt/ wie
die Ynnen
das Hönig.

Lasset vns aber sehen / wie der gaisstliche Ordenstand/
 vns durch frembde Exempel lehre/vnd zur Tugend anleitung
 gebe. Dann erstens weist er vns/gleichsamb mit einer brin-
 nenden Fackel / die gewisse Straß zur Tugend/ welche/ wegen
 der grossen Finsternuß / sonderlich in gaisstlichen sachen / vn-
 sen Sinnen pflegt gar unbekandt zuseyn. Vñnd über das
 der Fürst diser Finsternuß / jimmerdar je länger je mehr / sich
 vnderstehet zuerfinstern / Derhalben wie man pflegt zusa-
 gen/das die Bildtüssen vnd Gemhäl / Bücher seyn der ein-
 fältigen Menschen. Also auch seyn die Exempel Bücher für
 die verständigen mit grossen Bersal Buchstaben geschriben/
 welche ein jeder / auch der hinlässige / vñnd mit andern sachen
 vmbgehend/leichtlich sehen kan.

Weg zur Tu-
gend durch
frembde Ex-
empel.

Die Gemhäl
vñnd Bilder
seind Bücher
ber einfeltigē.

Es haben nachmals die Exempel/auch einen zwifachen
 Nutz/ welchen Seneca mit disen Worten anzaigt vñnd zuuer-
 stehen

Die Exempel
haben einen
zwifache Nut-
zen.
Epist. 6.

Es stehen

stehen gibt/Mehr wirdt dir nuzen die lebendige Stimme vnd
 Beywohnung/als die geschribne Predig/thails weil die Men-
 schen den Augen mehr / als den Ohren glauben geben/thails
 auch/weil der Weg der Gebott zimlich lang/der Exempel aber
 fein kurz vnd kräftig ist / vnd einen Nachtruel hat. Kurz
 zwar/dann nit mit langem ombschwairff/wie in Predigen vnd
 Disputationen geschicht / erkennet man die Nigen schaff der
 Tugend/sonder vil mehr wans im Werck gesehen wirdt/Als
 da Franciscus einen aussätzigen Menschen gewaschen / vnd
 Catharina von Senis einer bösen vnd strengen Frauen in
 beständiger vnd grosser Geduldt gedienet / habens gewislich
 vil besser vnd kürzer zuuerstehen geben / was die Liebe des
 Nachsten / vnd sein selbst aigne Verschmähung erfodere /
 auch wie man müß fortschreiten / die Demut vnd Geduldt
 zuüben/als wans mit einer langen vnd zierlichen Predig dis
 alles hetten wollen erelären vnd herfür streichen.

Seneca sezet hinzu/ das Exempel habe über das einen
 grossen Nachtruel : mit welchem klärlich gelehrt wirdt: Wan
 wir sehe andere etwas thun/seye solches nit so schwer/ das wir
 solches auch nit künden verrichten / dann was schriftlich oder
 mündlich fürgetragen wirdt / seyn zwar nutzliche sachen das
 Gemüt zulehren/ vnd zuonderweisen / aber die schwere weiß
 solche Kunst zuerlangen / machet fürnemblich den einfeltigen
 vnd noch vnerfahrenen / einen Abscheuhen vnd Widertwillen
 welcher alsdann auffhöret/wann wir selbs sehen/das eben die
 se sachen andere Menschen / die vns an Natur gleich / allbe-
 rait erlange vnd ins werck gesetzt haben / Nit anders/als wann
 man ab der Höhe eines Berges/zweifflete / ob darüber zuwan-
 deln seye oder nit/ist kein gewisere Kundtschafft/als wann wir
 sehen / das vil darüber gangen seyn / vnd noch darauff ste-
 hen.

Die Weg der
 Gebott seind
 lang / der Ex-
 pempel aber
 kurz.

Solches lehret Gregorius / welcher die wort des **H. Iob**: Du erneuerest deine Zeuge wid mich / also außgelegt / daß dise Zeugen seyen die gerechten vnd frommen Menschen / welche mit ihrem Leben / den Gebotten Gottes vnd derselben Belohnungen Zeugnuß geben / auff daß / wann wir nit durch die Gebott eyferig / jedoch zum wenigsten durch die Exempel auffgemundert werden / vnd vnser Verstand ihme nichts für schwer einbilde / was er andere siber vollkommenlich verrichten.

Daher fürtreffentlich der **H. Leo**: Leicht ist einen zu ermahnen / vnd ihme starck zu zusprechen / aber einen bessern nachertuck haben die Exempel / als die blosser wort / vnd ist vollkommer mit dem Werck lehren / als nun mit dem Mund vnd Worten.

Serm. de S. Laur.

Wir haben aber diser sachen gar gewisse Proben an vilen / welche sich auß dem tieffen Sumpff des Wollusts / vnd Vnflats anderer Laster / durch der Gottseeligen Menschen Exempel auffgemundert / sich leichtlich vñ baldt geschwungen habē / auß welcher Zal seyn dise zwee Hofleuth des Kaisers Theodosij gewesen / deren Augustinus gedenckt: Als ihne vngefähr das Leben des **H. Anthonij** in die Händt kommen / habē die selbige im lesen angefangen / erstens sich zuerwundern / vnd einen Eyfer zuempfinden. Letztlich aber seye ihr Andacht so groß worden / daß sie beeden eben am selben orth da sie gestanden das Kriegswesen vnd Hofleben verlassen / vnd einen neuen wegen gaitlichen Krieg angefangen haben / Als solches **Potitianus** in freundlicher *Conuersation* Augustino erzehlet / vnd zugleich die Regul des **H. Anthonij** (welches Namen ihme noch vnbetandt) auch die grosse anzal der Ordensleuth in **Egypte** / samt jrem ganz lieblichen wandel / welcher / wie er sagt / einen

Die gute Exempel seind zur beherung dienlich.

E e ij

S. Augustinus
aus verlasset
die Welt.

einen Göttlichen geruch von sich geben/ nach lengs erklärt hette. Ist Augustinus durch solches dermassen bewöget/ ja einzündet worden/ daß er in seinem Gemüt weder rast noch ruhe haben mögen/ bis er gänzlich entschlossen / die Welt auch zu verlassen/ vnd dem Himilischen Leben anzuhängen. Also hat des H. Anthonij Exempel diese zwen Hofleuth / diser beeder aber Augustinum / des Augustini gleichsals vil andere gezogen.

R. Ignatius ein
Stifter der
Societät Jesu
wirdt durchs
Leben der H.
Vätter bewö-
get gaisstlich
zu werden.

Diser sache seyn auch gezeugt Joannes Columbingus/ welcher der Apostolischen Clericcy ein anfänger / vnd Ignatius vnser Societät Stifter gewesen / auß welchen / als der ein das Leben Mariae der Büsserin in Egypten/ der ander der hailigen Vätter gelesen / vnnnd solches mehr vngesähr / als mit fleiß / seyns schnell verändert worden/ vnnnd nachmals zu grosser Hailigkeit kommen.

Derhalben weil alle Exempel / auch die nur geschriben/ vnd zwar gar alt / vnnnd auß alten Historien/ so kräftig/ zweifels ohne / werden die neuen vnd lebendige / vil einen grössern Nachdruck haben / Seitenmalen offenbar / daß vns die ding weit mehr bewögen / welche wir selbst sehen / als die wir nur von andern hören / je mehr die Augen das Gehör mit ihrer Schärpffe übertreffen.

Die gemain-
schaft der frö-
men ist nutz-
lich zur erkant-
niß sein selbs.

Über das muß man auch diß allhie für groß halten/ weil nichts ersprießlicher vns selbst zuerkennē/ auch wahrhaftiglich vnd auß ganzem Herzen zu demütigen/ als wann wir bey solchen Leben / mit welchen / wann wir vns vergleichen/ auß ihrem grossen überfluß / vnd gaisstlichen Reichthumben/ vnser Armut gleichsamb mit Augen sehen künden. Wir lesen bey dem H. Bernharde von einem Mönich/ so ein Layen Bruder gewesen/ der vor ihme auff seine Knie nider gefallen / vnnnd

Serm. de altit.
ac bassit. cor-
dis.

mit tieffer Demut/vnd aigner Verschmähung sich also ange-
klagt: **Wehe mir / dann ich dise Nacht an ei-**
nen meiner Mitbrüder gedacht/in welchem ich dreyszig Tu-
genden gezeht vnd gefunden/deren ich keine durch auß an mir
spüre. Derhalben dise so tieffe Demut/welche velleicht allein
vil würdiger gewesen/als die dreyszig Tugend/welche er an sei-
nem Mitbruder gesehen: wäher hat er sie bekommen? allein
weil er auch andere geschawet vnd sich mit jhnen vergli-
chen.

Eben diß ermahnet der **H. Gregorius: Welcher/**
spricht er/aigentlich begert zu wissen/wer er seye/der muß nen-
lich auff solche achtung geben / denen er nit gleich ist / damit er
auß der frommen Gottseligen Wandel erkenne/ wie häßlich
vnd abscheulich sein Leben seye / weil er vom guten abgewi-
chen. Dann auß disen / welche den überfluß alles guten
haben/erkennet einer recht wie vil weniger er habe/ vnd in ih-
rer schöne/sihet er sein Häßlichkeit / die er an ihme selbst haben/
aber nit sehen oder spüren kan/ Seitenmalen das Leben der
frommen/ist gleichsamb ein lebendige Lektion/sürnehmlich in
gemainen Versamblungen der gaisstlichen Ordensleuth.

I. 24. mor. c. 6.

Wie man sich
selbs soll lernē
erkennt.Ein gut Erbe
sel ist ein of-
fentliche Lehr.

Secm. 54. cant.

Diß hat ons **S. Bernhard** mit seinem aignen Exem-
pel gelehrt: **Einen sihe ich / sagt er / mit sonder-**
barer Abstinenz/einen andern aber mit wunderbarer Ge-
dulde/Einen mit höchster Demut vnd Sanfftmütigkeit/ei-
nen andern mit vil Almusen vnd Wercken der Barmhertzig-
keit/disen in gaisstlichen Betrachtungen allzeit verzuckt/jenem
mit embsigem Gebett gen Himmel ruffen / vnd je einen den
andern mit Tugenden übertreffen. Dise / spricht er/ sihe ich
all inbrünstig/ all andächtig/all mit Himlischen Gaben vnd
Ee iij Gnaden

Gnaden überschüttet/als warhafftige gaisstliche Berg/die von dem Herrn haimbgesucht werden. Ich aber bey welcher nichts dergleichen zufinden/warfür solle ich mich anders halten/als einen auß den Bergen Gelbde/welchen der Herr in seinem Zorn vnd Grimmen/fürüber gehet/die andern aber mit Gnaden haimbsuchet? Diser gedanken/meine Kinder/nimbt hinweg den Stolz der Augen/erwirbt Gnad/vnnd bereitet zu/die über vns kommende gaisstliche Sprung des Bräutigams.

Verfchmeßig
sein selbst/ist
ein Blum der
Demut.

Daher kombt auch nit allein die Verfchmähung seyn selbst/welches ein Blum ist der Demut/die Gott vast angenehmb vnd lieblich/sonder auch die innerliche Erkandnuß vnserer selbst/in welcher allein/darffs wol sagen/schier der ganze Inhalt vnserer zunemmens stehet/auff daß sie vns jimmer dar antreibe/Zu denen dingen/die wir spüren/daß sie vns manglen vnd abgehen/auch solches vmb so vil mehr/weil eben diese sachen/deren wir manglen/bey andern überflüssig vnd hauffenweiß sehen. Auß welchem entspringt vnder den Brüdern ein vast ehlicher vnd hailiger Eyfer zur Tugend/wie bey den Schulern nach der Geschicklichkeit/bey den Kriegsknechten nach der EhrenKron:vnd bey den Lauffern nach dem Gewinnet/geschehen wirdt.

Das gemaine
Leben wirdt
dem einsamen
fürgezogen.

Epist. 4.

Auß diesem so gesagt/wirdt leichtlich abgenommen/ob wol das einsame Leben/wie der alten Einsidler gewesen/mit allerley Tugenden begabt/jedoch seye dasselbige dieses so grossen mühsens/nochwendig beraubt/daß auch weißlich der H. Jeronimus Rusticum ermahnet/er solle vil lieber in einem Closter/bey vilen/wie er spricht/wohnen/damit er von einem die Demut/vom andern die Geduldt/von diesem das stillschweigen/von jenem die sanffmütigkeit lehre. Es erzehlet Theodor

renis

renus von Publio einem vast H. Man/welcher eines Rathsheren Sohn / vnd von stattlichem Geschlecht in Griechenland/ auß der Stadt Zeugma geboren/ Als er sich auff einen hohen nechstgelegnen Berg begeben / seyen baldt zu ihme vil Leuth komen/ welchen er anfangs sonderbare Cellen gemacht. Nachmals aber habts ihne für rathsamb angesehen/ daß mans wider abbrechen / vnd in gemainer Versammlung bey einander wohnen solle / damit einer den andern durch solche Beywohnung zur Andacht/ vnd allerley Tugenden anreißere/ auch auff solche weiß einer deß andern Lehrlinger vnd Lehramster wurde/ **Dann also werde geschehen** / sprach er/ wann einer auß deß andern Leben nimbt/ was ihme manglet/ daß sie baldt in allen Tugenden vollkommen seyn werden.

Publius beschicht in gemainer Versammlung zuwohnen.

Welche Lehr zwar er mit einer vast bequemen gleichnuß Warumben das gemaine Leben / dem einsamen fürzuziehen. bestetiget: Dann wie in einer Stadt gar vil Handtvercksleuth auff freyem Marckt zusammen kommen / deren etliche Brot/ andere Kraut/ Klaiden/ andere Schuch verkauffen/ keiner aber wirdt gefunden / der alles/ so zur Vnderhaltung deß Lebens nothwendig allein habe/ vnd selbst machen künde/ sondern weil er andern mittheilt/ von deme was ihme übrig/ als Brot/ Klaiden/ empfahet er hergegen/ was ihme abgehet/ als Del/ Wein/ Schuch / vnd der gleichen. Also auch kommen die Diener Gottes / gleichsamb auff freyem Marckt zusammen/ einzukauffen / Vnd weil keiner alles haben kan/ lehrens allen Fleiß an/ daß sie die köstliche Tugenden mit einander abwechseln / vnd je einer vom andern/ was sie selbst nit haben/ empfangen.

Die